

Laibacher Zeitung

Abonnementpreise: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühren:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Nichtamtlicher Teil.

Zurückkehr der österreich-ungarischen Kolonien aus Bukarest.

Der Vertreter des k. k. Tel.-Korr.-Büro. in Bukarest, der nach dem Kronrate dort geblieben war und sodann mit dem letzten Gesandtschaftszuge unter Führung des Gesandten Grafen Czernin am 6. September die rumänische Hauptstadt verließ, berichtet am 23. d. M. aus Treleborg über die Vorgänge in Bukarest und seine Ergebnisse seit der Abreise: Über die Vorgänge im Kronrate wurde noch am 27. August so viel bekannt, daß der König nicht nur bezüglich des zu fassenden Entschlusses Ausschlag gegeben hat, sondern auch, daß der Kronrat nur mehr als eine Formalität anzusehen war, denn der König war schon vor demselben zum Kriege entschieden. Ministerpräsident Bratianu, der, wie während des ganzen Krieges, so auch im letzten Augenblick vor der Verantwortung zurückschreckte, verstand es, sie dem König zuzuschreiben, bei dem vermutlich die russischen Drohungen den Ausschlag gaben. Jedenfalls ist er es allein, der in den letzten Tagen den Krieg unter allen Umständen wollte. Im Kronrate hatte er hierfür von Peter Carp den heftigsten Angriff auszuhalten, dem sich Majorescu anschloß. Wie sich Marghiloman verhielt, ist nicht bekanntgeworden. Kennzeichnend für die Politik des Königs sind die Worte Late Jonescus an einen Ausfrager nach dem Kronrate, daß sich der König als der größte lebende Rumäne gezeigt habe.

Die nächste Folge des Bekanntwerdens des Kronratsbeschlusses in Bukarest war eine unverkennbare Niedergeschlagenheit bis in die Abendstunden war die Stadt tot, dann erst veranstalteten einige junge Burschen eine schwache Kundgebung für den Krieg, der die Masse der Bevölkerung völlig fern blieb. Noch am selben Tage mittags erfolgte die Verhängung des Belagerungszustandes und die Verhaftung der Ausländer, denen von der gleichen Zeit an kein Zug mehr über die Grenze zur Verfügung stand. In den ersten Tagen allein wurden mehrere Zehntausende in die Gefängnisse abgeführt. Ihre Behandlung war, wie die nachher Befreiten bestätigten, ungewöhnlich brutal. Bemerkenswert ist, daß die Verhaftungen noch vor der amtlichen Kriegserklärung begonnen hatten.

Inzwischen hatten sich auf der Gesandtschaft und im Konsulate die Beamten mit ihren Familien und jenen Mitgliedern der Kolonie versammelt, die der Verhaftung aus zufälligen Gründen entgangen waren. Die Archive wurden noch am 27. August verbrannt. Es begann eine zehntägige Gefangenschaft, die mit jedem Tage durch die rumänische Regierung, der nun auch der Bruder des Ministerpräsidenten, Bintal Bratianu, als Kriegsminister angehörte, unerträglich gestaltet wurde und allen völlerrechtlichen Bedingungen Hohn sprach. Etwa 150 Personen waren auf einen kleinen Raum zusammengepfercht. Sie wurden mit großen Kosten schlecht verpflegt und durften das Gebäude nicht verlassen. Die Zeppelin-Angriffe in der Nacht auf den 29. August und 4. und 5. September verschärften die Gefangenschaft. Nach 9 Uhr durfte kein Licht gebrannt werden. Die Regierung drohte, für den Fall der Verletzung des Verbotes in die Gesandtschaft einzudringen und die Schuldigen vor dem Gebäude hängen zu lassen.

Die Aufregung der Behörden und der Bevölkerung bei den Zeppelin-Angriffen war groß. Über den Erfolg der Angriffe schwieg sich die amtliche Berichterstattung aus, besonders über jenen des dritten Angriffes. Es ist aber unzweifelhaft, daß das Haus des Gesandten Treseana Gracanu und die königlichen Stallungen getroffen wurden. Einer groben Verletzung der Exterritorialität machten sich die amtlichen rumänischen Organe schuldig, als sie bei der Verfolgung eines Dieners der Gesandtschaft in diese eindringen. Die Regierung scheint allerdings in der sie recht kennzeichnenden Annahme, daß Bulgarien ruhig bleiben werde, die Abreise der Gesandtschaft über Bulgarien geplant zu haben. Später versteifte sie sich auf den russischen Weg, obgleich die bulgarische Regierung sofort bereit war, uns auf den ungefährdeten Übergang über die Donau zu bringen. Die Regierung erklärte schließlich, daß der für den Weg über Bulgarien zulässige Augenblick vorüber sei. Schon früher hatte sie den Vorschlag gemacht, daß Graf Czernin mit der Gesandtschaft abreisen soll; die Konsuln und die Kolonie würden später folgen. Graf Czernin erklärte kategorisch, daß er Bukarest nicht eher verlassen werde, bis allen von ihm bezeichneten Personen die Abreise gesichert sei. Er bereitete damit den Plan der Brüder Bratianu, alle Personen außer den Mitgliedern der Gesandtschaft zurückzuhalten.

Nachdem der erste österreichisch-ungarische Zug unter Führung des Gesandten Freiherrn von Wodianer am 5. September aus Jassy abgegangen war, folgte der Gesandtschaftszug, dessen Mitfahrenden sich einige Deutsche angeschlossen hatten, auf die der deutsche Gesandte nicht gewartet hatte. Bis Jassy fuhr der holländische Gesandte mit, um Überraschungen durch rumänische Behörden möglichst auszuschalten. Seit der Annahme des Schutzes scheute er keine Mühe, um die rumänische Willkür einzudämmen. Ihm ist es auch zu danken, daß schließlich alle vom Grafen Czernin verlangten Personen ausgeliefert wurden. Nach Jassy fuhr ich wie Sträflinge bei geschlossenen und verhängten Fenstern und Bajonetten. Als Vertreter der rumänischen Regierung war uns der Gesandte Cantacuzene beigegeben. Der Ministerpräsident hatte sein vom russischen Gesandten Poklevskij gegengezeichnetes Ehrenwort gegeben, daß unsere Reise durch Rußland ungehindert erfolgen werde. Wie es gehalten wurde, zeigt die Tatsache, daß wir schon am 8. d. in der Station Dabrowo Barjatskaja in Südrußland bis zum 16. aufgehalten wurden mit der Begründung, daß vor der Weiterreise alle Mitglieder der rumänischen Gesandtschaft und Konsulate in Berlin versammelt sein müßten. Die Weiterfahrt nach Petersburg erfolgte über Wjasna, wo wir dem zur Front reisenden Zaren begegneten, über Kaluga und Michailow, dann über Wyborg und Sernäjoßi nach Fornea, wo wir am 20. September abends eintrafen.

Auf der russischen Fahrt genossen wir ebenso wie auch während des Aufenthaltes in Dabrowo alle mit dem Kriegszustande vereinbarlichen Freiheiten. Die uns beigegebenen Gendarmen mit einem Obersten an der Spitze enthielten sich wie auch die übrigen Amtsgänge, mit denen wir in Berührung kamen, jeder kleinlichen Schikane. Die Unterkunft im Sonderzuge war erträglich, die Verpflegung eintönig, jedoch ausreichend. Bis Finnland war kein Alkohol zu finden. Das Verbot wird allem Anscheine nach, besonders soweit es die Armee betrifft, streng durchgeführt. Bereits in Finnland war ein Entgegenkommen der Bevölkerung festzustellen, in Schweden steigerte es sich zur freundschaftlichen Aufnahme. Als Zeichen unseres Dankes hierfür veranstaltete Gräfin Czernin eine Sammlung unter der Reisegesellschaft für das schwedische Rote Kreuz, die mehrere tausende Kronen ergab.

Im Banne der Pflicht.

Roman von A. Z. Lindner.

(48. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er beugte sich vor und sah ihr in das zuckende Gesicht.

„Eine verheiratete Frau, und Sie hätten keinen Verstand?“ sagte er sanft.

Sie schlang die Hände ineinander. Das Vertrauen vergangener Tage überkam sie mit aller Gewalt, das Markus einflößte, der ihm näher trat.

„Vielleicht dürfte ich es nicht sagen, aber — wenn mein Mann gut zu essen und zu trinken hat, ist ihm die Köchin so viel wert als ich.“

„Juliane!“ rief er erschüttert. „Sie haben recht, Sie dürfen das nicht sagen. Mir nicht, niemandem. Es könnte Sie gereuen.“

„Es gereut mich nicht, aber es ist wenigstens nutzlos, davon zu reden, also lassen wir es.“

„Es taugt schon nicht, daß Sie es auch nur denken. Ich bitte Sie, lassen Sie so etwas nicht in sich aufkommen. Es wäre der sicherste Weg zum Unglück. Ich weiß, Heibinger hält viel von Ihnen auf seine Art.“

„Auf seine Art,“ wiederholte sie bitter. „Selbst das ist gewesen.“

„Er ist langsam, wenn sie ihn zu nehmen wissen. Denken Sie an den Frieden Ihres Hauses!“

„Der ist lange hin,“ sagte sie düster. Es war, als hätte sie alle Kraft des Schweigens verloren.

„Und keine Arbeit, sagen Sie? Die Welt ist voll von Arbeit, und Sie hätten keine?“

Sien blieb an einem Stückchen Seidenlencas hängen, das die Anfänge einer Blumenstickerei zeigte. Sie hielt es verächtlich in die Höhe.

„Kennen Sie das Arbeit? Weiter habe ich keine.“

„Juliane,“ sagte er bewegt, „lassen Sie mich nicht mit diesem Eindruck scheiden. Geben Sie mir ein tröstlicheres Bild Ihres Lebens. Dies widerstreitet Ihrer ganzen Natur.“

„Das ist eben der Fluch des Geldes,“ sagte sie. „Mein Mann braucht mich nicht, mein Haus braucht mich nicht. Die Diensthofen haben ja kaum Arbeit genug. Ein Griff ins Portemonnaie und alles ist gemacht. Ich puke mich also, ich kolettiere in Basaren, ich schauspielere zu milden Zwecken, ich sticke, ich langweile mich — das ist so mein Tageslauf.“

Von ferne hörte man jetzt Räder rollen.

„Und wenn Sie für sich nichts mehr zu tun hätten, es gibt so viel Arme und Unglückliche, geben Sie denen von Ihrer überflüssigen Zeit und Ihrem Reichtum. Nur für sich selbst zu leben, ist lebendiger Tod. Sie haben die Mittel zu viel Befriedigung in der Hand, weshalb wollen Sie sie nicht benutzen? Was Sie auch zu tragen haben mögen, erschweren Sie es sich nicht unnötig, indem Sie sich mit ihren Gedanken unausgesetzt dabei verweilen. Ich bitte Sie um unserer alten Freundschaft willen. So kenne ich Sie gar nicht; Sie waren früher eine ganz andere.“

„Wenn ich mich verändert habe,“ sagte sie mit einem Anflug von Ungeduld, „so haben Sie es noch mehr. Sie sprechen, als ob Sie es aus einem Buche abläßen. So kenne ich Sie auch nicht. Was Sie mir da sagen, mag sehr schön sein in der Theorie, vielleicht auch für manche Naturen, zu denen ich aber nicht gehöre. Was Sie mir da anpreisen, ist so farblos, so schattenhaft, daß es mir nicht als Glück erscheint. Gehen Sie doch — Sie glauben es ja selbst auch nicht.“

„Ich würde nicht so banal sein, Ihnen den Segen der Arbeit anzupreisen, wenn ich ihn nicht aus eigener Erfahrung kenne. Es gabe eine Zeit, wo sie allein mir den Mut zum Leben erhielt. Ich habe diese Erkenntnis teuer genug bezahlt, deshalb habe ich auch vielleicht das Recht, so zu Ihnen zu reden.“

So leise die Anspielung war, Juliane verstand sie nur allzu gut. Sie hatte ja an ihrem Teil mitgeholfen, ihm die Last zu erschweren. Freilich, sie trug ihre Strafe und würde sie lebenslanglich tragen, während er —

„Das ist, wie es ist,“ sagte sie dann, „daran ist nichts zu ändern. Sie opferten Ihr Leben Ihren Geschwistern und ich — nun Sie sehen es ja. Was sind wir doch für närrische Menschen,“ unterbrach sie sich mit hartem Aufschrei. „Da oralle ich hier mit Ihnen über Glück und Unglück und sitze doch so im vollen. Schönes Haus, schöne Kleider, schöne Equipage, soviel ich — was fehlt mir denn noch?“

(Fortsetzung folgt.)

Die Ankunft in Trelleborg erfolgte heute nachmittags. Morgen geht es weiter nach Säsing und von dort im Sonderzuge über Berlin nach Wien. Die Reise im Feindesland war trotz mancher Hemmungen gut. Im Verlauf derselben hat sich kein Krankheitsfall ereignet. Gesandter Graf Czernin und seine Gemahlin nahmen sich, wo es nützt, jedes einzelnen mit einer Fürsorge an, die bei den Mitgliedern der Reisegesellschaft das Gefühl aufrichtigen Dankes und der Verehrung erweckte. Die Hauptarbeit leistete der Gesandte in Rumänien, als er, allen Versuchen zum Trotz dabei beharrte, daß ihm jeder verlangte Angehörige der Monarchie zur Verfügung gestellt werde, gleichgültig, ob die rumänische Regierung ein Recht gegen ihn zu haben glaubte oder nicht. Mit Geduld blieb er, bis seine Forderung, für die er allerdings als das kleinere Übel eintauschen mußte, daß er die rumänische Kriegserklärung als erster erhielt und als letzter abreiße.

Ungarn.

Aus Budapest wird der „Pol. Kor.“ geschrieben: Die Debatte des Abgeordnetenhauses über die Anträge der Grafen Andrássy und Apponyi, betreffend die Einberufung der Delegationen, bzw. der Zurverantwortungziehung des Ministers des Äußern durch das Abgeordnetenhaus hat nach neuntägiger Dauer mit der Ablehnung der Anträge geendet und zu einem vollen Erfolge des in diesen Fragen vom Ministerpräsidenten Grafen Tisza eingenommenen Standpunktes geführt. Und zwar zu einem vollen tatsächlichen Erfolg in jeder Beziehung, wie dies in allen ernstlichen politischen Kreisen mit Befriedigung festgestellt wird. Die Reden, mit welchen Graf Tisza zu Beginn und am Ende der Debatte eingriff, haben volle Klarheit über alle jene Fragen der auswärtigen Politik und der Kriegführung der Monarchie geschaffen, welche derzeit vor der Öffentlichkeit überhaupt diskutierbar sind. Sogalerweise kann auch den oppositionellen Antragstellern nicht die Anerkennung vor-enthalten werden, daß auch sie ihrerseits, wenn sie ihrer Kritik hie und da auch schärferen Ausdruck verliehen, im großen und ganzen behutsam allem aus dem Wege gingen, das dem derzeit höchsten Interesse Ungarns und der Monarchie: dem unentwegten einigen Durchhalten in dem Kriege an der Seite unserer Verbündeten irgendwie abträglich sein könnte. Freilich konnten sie dabei nicht verhindern, daß einige oppositionelle Abgeordnete, besonders die Parteifreunde des Grafen Karolyi und die Mitglieder der Volkspartei in ihren Anwürfen über das Maß des vernünftigerweise Zulässigen hinausgingen und es gereicht den Grafen Andrássy und Apponyi nur zur Ehre, daß sie in ihren Schlusssätzen keinen Anstand nahmen, jede Solidarität und Verantwortung bezüglich dieser unklugen Äußerungen abzulehnen. Auch in dieser Beziehung erscheint der von vornherein eingenommene Standpunkt des Grafen Tisza, wonach die Opposition im höchsten Landesinteresse alles vermeiden möge, was der Ententepresse Gelegenheit bieten könnte, die Stimmungen im ungarischen Abgeordnetenhaus und im Lande falsch zu deuten, als gerechtfertigt. Graf Tisza hat sich auch hier und auch diesmal als ein sich seiner Verantwortlichkeit bewußter, umsichtiger und weitsichtiger Staatsmann bewährt. Noch mehr erwies er sich als solcher in der Behandlung der prinzipiellen Fragen, welche das Substrat der Debatte bildeten. Das Prinzip der Nichteinmischung des einen Staates der Monarchie in die inneren Angelegenheiten des anderen und im Zusammenhange damit der eigentliche Sinn des 1867er Ausgleiches in bezug auf die verfassungsmäßigen Zustände in Österreich, ist ungarischerseits wohl noch nie so klar und deutlich präzisiert worden, als diesmal durch den Grafen Tisza.

Warne Worte der Anerkennung findet in den weitesten Kreisen auch die Entschiedenheit, mit welcher Graf Tisza die auswärtige Politik der Monarchie, besonders Italien und Rumänien gegenüber rechtfertigte und der ernste Nachdruck, mit welchem er auf unser unverbrüchliches Einvernehmen mit dem Deutschen Reiche hinwies. Ein ferneres erfreuliches Ergebnis der Debatte ist die Geschlossenheit, mit welcher die nationale Arbeitspartei den Grafen Tisza in seiner Stellungnahme gegen die Anträge Andrássy und Apponyi unterstützte. Diese Geschlossenheit darf nicht ausschließlich als ein Zeichen starrer Parteidisziplin beurteilt werden. Sie bedeutet weit mehr. Da ja hinsichtlich der Kriegsziele und Kriegsaufgaben zwischen Regierungsmajorität und Opposition ein grundsätzlicher Gegensatz nicht besteht, so bedeutet die einheitliche Geschlossenheit der nationalen Arbeitspartei zugleich auch dieselbe Geschlossenheit der ganzen öffentlichen Meinung des Landes, und über diese Geschlossenheit wird sich die Entente- und die deutsche Presse auch mit der ihr eigenen meisterhaften Verdrehung der Tatsachen und Worte nicht hinwegtäuschen können. Dieses ist schließlich das Erfreuliche an dem Resultat der Debatte, welche nebstbei, dank der klugen Zuverlässigkeit des Grafen

Tisza der Opposition die langersehnte Gelegenheit zu einer gründlichen Aussprache über die ihrer Ansicht nach wichtigen Fragen und Beschwerden bot. Diese Aussprache ist nun nur allzu ergiebig erfolgt. Sie wäre freilich besser unterblieben, allein sie hat die Schlagfertigkeit der Monarchie auch so nicht beeinträchtigt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 25. September.

In Berlin traf am 24. d. M. abends mittelfst Sonderzuges der gewesene österreichisch-ungarische Gesandte in Bukarest Graf Czernin mit dem gesamten Personal der Gesandtschaft und zahlreichen Angehörigen der österreichisch-ungarischen Kolonie im Stettiner Bahnhof an. Er wurde vom Botschafter Prinzen zu Hohenlohe, den Herren der Botschaft und der Konsulate sowie den dort weilenden österreichisch-ungarischen Offizieren, der Beamenschaft und der Kolonie empfangen. Zur Begrüßung war auch der gewesene deutsche Gesandte in Bukarest von Bussche erschienen. Nach kurzem Aufenthalt führten die Ankömmlinge nach Wien weiter.

Der italienische Ministerrat nahm den Bericht der aus Paris zurückgekehrten Minister für Handel und Verkehrswesen über ihre Vereinbarungen mit der französischen Regierung entgegen. Aus den Blättern ist ersichtlich, daß ihre Vereinbarungen in Wirklichkeit nur unbedeutende Akte in Verfolgung der Pariser Frühjahrskonvention und Verbesserung des Transportwesens zwischen Italien und England über Frankreich betreffen. Der Ministerrat beschloß die Einrichtung einer besonderen Amtsstelle für die Ausgestaltung der italienischen Industrie- und Handelsbeziehungen. Er beschloß auch, angemessene Maßnahmen im Interesse der adriatischen Küstengebiete für die Zukunft zu treffen und hierfür den früheren Minister Cusani zu ernennen.

Aus London wird unterm 24. d. amtlich gemeldet: An dem in der letzten Nacht erfolgten Angriffe auf Großbritannien nahmen 14 oder 15 lenkbare Luftschiffe teil. Hauptsächlich wurden die Grafschaften im Südosten, im Osten und in der Mitte des Landes sowie Dillincollin heimgesucht. Der Angriff auf London wurde von zwei Luftschiffen ausgeführt, die zwischen Mitternacht und 1 Uhr in südöstlicher Richtung kamen. Flugzeuge stiegen auf und die Kanonen des Spezialdienstes eröffneten das Feuer. Die Luftschiffe wurden zurückgetrieben. Immerhin wurden auf die südlichen, südöstlichen und östlichen Teile Bomben abgeworfen. Leider wurden 28 Personen getötet und 99 verwundet. Es waren zwei Luftschiffe neuer Bauart, eines fiel, in Flammen gehüllt, herab und ging mit der Befahrung zugrunde, die Besatzung des anderen, 22 Offiziere und Mannschaften, wurden gefangen genommen. Genaue Nachrichten über die Zahl der Opfer und den angerichteten Schaden sind noch nicht eingegangen.

Der „Temps“ beklagt die Mißstände im Warenverkehr zwischen Frankreich und Rumänien. Viele Kaufleute beabsichtigten den Handel der Mittelmächte in Rumänien zu verdrängen. Die Langsamkeit und die Verzögerung des Transportes, der über Rußland geleitet werden muß, sei aber zu entmutigen geeignet. Auch treffen viele Sendungen in Rumänien gar nicht ein.

Der bulgarische Generalstab teilt unter dem 24. d. mit: Mazedonische Front: Um Florina keine Änderung in der Lage. Angriffe des Feindes auf die Höhen Kaimakalan wurden zurückgeschlagen. An der Struma-Front lebhaftes Kanonaden. Mehrere feindliche Bataillone rückten gegen die Dörfer Revolen, Dolno, Kaka-dzovo und Gudeli vor. Sie wurden auf das rechte Ufer des Flusses geworfen. — In der Dobruza Artillerie- und Infanterieunternehmungen von geringer Bedeutung.

Der Mitarbeiter des „Echo de Paris“ in Salonichi meldet seinem Blatte: Die bulgarische Offensive in Mazedonien in der zweiten Hälfte August begann zur selben Zeit, in der Rumänien das Abkommen mit der Entente unterzeichnet hat. Der Korrespondent gesteht zu, daß die plötzliche Offensive eine Änderung des Operationsplanes Sarraus notwendig machte. Abirgens sei es falsch zu behaupten, daß sich die Bulgaren bei Florina in Unordnung zurückgezogen hätten. Sie leisteten zähen Widerstand und verfügten über eine starke, von Deutschen bediente Artillerie. Außerdem bereitete der Nachschub und die Verpflegung in Salonichi infolge der ängstlichen Eisenbahnen große Schwierigkeiten. Ähnliche Ausführungen enthält der „Radical“, worin es auch heißt, man dürfe die Schwierigkeiten bei der gegen Monastir eingeleiteten Operation nicht verkennen. Das Gelände für jene Verteidigung sei außerordentlich günstig und außerdem stark ausgebaut. Man könne nur langsam vorrücken und nur mit großen umfassenden Bewegungen den Widerstand brechen. Dazu brauche man aber Zeit.

Das türkische Hauptquartier teilt unter dem 23. d. mit: Gallipoli-Front: Gegenständiges Infanterie- und Bombenfeuer. — Persische Front: Feindliche Abteilun-

gen, die sich 35 Kilometer nördlich von Hamadam unferen Truppen zu nähern versuchten, wurden zurückgeschlagen und die Ortschaft Bane von uns besetzt. — Kaukasus-Front: Keine Ereignisse. Bei der am 21. September durchgeführten Unternehmung, die den Zweck hatte, die starken Angriffe der rumänischen Truppen bei Enghez abzuschlagen, wirkten unsere Truppen gleichfalls erfolgreich mit.

Dem „Daily Telegraph“ wird aus Athen gemeldet, daß alle griechischen Häfen strenge bewacht und alle ausfahrenden Schiffe untersucht werden. Zahlreiche Offiziere, die nach Salonichi reisen wollten, um sich dort der revolutionären nationalen Bewegung anzuschließen, wurden verhaftet.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

— (Zwecklosigkeit der Aufnahme Wehrpflichtiger in Betrieben.) Die „Korr. Wilhelm“ schreibt: Anlässlich des neuerlich vorgekommenen Falles, daß ein Betrieb im Wege der Zeitungsannonce die Aufforderung ergehen ließ, daß sich Felddienstaunfähige, arbeitsfähige Professionsisten zwecks Beantragung ihrer Enthebung bei der Fabrikleitung schriftlich zu melden hätten, wird uns von maßgebender militärischer Stelle mitgeteilt: In gewerblichen Unternehmungen können selbständig im Wege der freien Anwerbung ausschließlich nur solche qualifizierte Arbeiter aufgenommen werden, wenn sie nachfolgende militärische Klassifikation besitzen: 1.) gemusterter Landsturmpflichtige, welche bei der Musterung — wie auch im Landsturmlegitimationsblatt ersichtlich — die Klassifikation erhielten: „zum Landsturmbienste mit der Waffe nicht geeignet“; 2.) im Superarbitrierungswege auf Grund der Superarbitrierungsbeschlüsse „aus dem Heeresverband (Landwehr, Landsturmverband) entlassene“ Mannschaften, welche wie folgt klassifiziert wurden: a) „Invalide, waffenunfähig“, insofern sich diese Personen nicht in aktiver, militärischer Dienstleistung befinden; b) „Invalide, zu jedem Landsturmbienste ungeeignet“; c) „Derzeit untauglich“ auf die ausgesprochene Dauer „der Dienstaunfähigkeit“; d) „Zu jedem Landsturmbienste ungeeignet“; 3.) alle nicht wehrpflichtigen Personen. Die Aufnahme von wehrpflichtigen Mannschaften anderer Klassifikationskategorien ist daher zwecklos, außer sie erfolgt nur vorübergehend und für kurze Zeit und nur bis zu jenem Zeitpunkt, bis zu welchem die Jahrgänge, denen die Wehrpflichtigen angehören, einberufen werden. Die Enthebung solcher Personen ist unzulässig.

— (Selbstentod.) Der Kadett Franz Perdan, gewesener städtischer Kassier in Rudolfswert, hat auf dem Karstplateau den Selbstentod gefunden.

— (Appell an die Wohlthätigkeit.) Frau Karoline Susterzich, Hebamme aus Gorjansko, Gemeinde Komen, Bezirk Sezana, befindet sich in der Gebäranstalt des hiesigen Landesospitals. Gestern gebar sie starke, lebensfähige Zwillinge (Knabe und Mädchen). Die Arme hat dazu noch fünf unverfögte Kinder. Am 15. September flog eine Granate in ihr Haus und verschüttete sie. Die Bewohner der Gemeinde, mit ihnen auch ihre Kinder, flüchteten sich in dieser Zeit. Auf das Geschrei der Armen kam eine Sanitätsabteilung herbei, die die arme Mutter aus den Trümmern hervorholte. Deren linke Hand war gebrochen, die linke Seite des Unterkörpers verwundet und verbrannt; dazu befand sich die Verunglückte in gesegneten Umständen. Sie wurde in ein Reserve-Militärspital gebracht, wo man ihr den linken Arm bis zur Achsel amputierte. Sie hat keine Kenntnis, wo sich ihre fünf Kinder im Alter von 15 bis drei Jahren befinden. Wie soll sie, wenn sie die Kinder wieder findet, ohne Mittel leben, zumal ihr Mann im Felde steht? Gütige Spenden wollen entweder an Prof. Dr. v. Valenta oder an den Assistenten Dr. Wazke in der Gebäranstalt gerichtet werden; auch die Administration unseres Blattes nimmt Spenden entgegen. Alle Gaben werden von den Tagesblättern ausgewiesen werden.

— („Offizielles Zeichen der Isonzo-Armee.“) Das offizielle Zeichen der Isonzo-Armee ist in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2, in der Administration der „Laibacher Zeitung“ sowie in der Kanzlei der Buchdruckerei Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Miklošičstraße Nr. 16, in Bronze zum Preise von 1,50 K, in Silber zum Preise von 3,50 K erhältlich. Der Reinertrag fließt dem Isonzofonds zu.

— (Obstmoß — ein unentbehrlicher Bedarfsartikel.) Die Besitzerin des kleinen Ausschankes in Preßbaum bei Wien war beim Bezirksgerichte wegen Preistreiberi angeklagt, weil sie den Apfelmoß, den sie um 32 Heller für den Liter erstanden, um 80 Heller verkauft hatte. Der Richter sprach sie frei, weil die allgemeine Untersuchungsanstalt für Lebensmittel in einem Gutachten erklärt hatte, Apfelmoß sei nicht ein unentbehrlicher Bedarfsgegenstand. Am 19. d. M. hatte sich ein Appellsenat mit der Verur-

fung zu befehlen. Der Gerichtshof hob das Urteil auf und wies die Strafsache zur neuerlichen Verhandlung an die erste Instanz zurück. In der Begründung führte der Vorsitzende aus, das Gutachten der allgemeinen Untersuchungsanstalt für Lebensmittel ist rechtsirrig. Apfelmörs muß den unentbehrlichen Bedarfartikeln zugesellt werden, da er heute in vielen Fällen als Ersatz für Wein und Bier genossen wird. Daß Apfelmörs nur wenig Nährwert hat, kommt nicht in Betracht. Da der Gerichtshof sein Urteil auf dem Gutachten dieser Untersuchungsanstalt aufgebaut hatte, wurde es aufgehoben.

— (Israelitischer Militärgottesdienst.) An den hohen jüdischen Feiertagen vom Abend des 27. bis 30sten d. M. (Neujahrsfest) finden Gottesdienste im Festsaale des „Mesini dom“ statt. Beginn der Gottesdienste um 6 Uhr 45 Minuten abends und um 8 Uhr früh.

— (Zwei neue Brotverkaufsstellen.) Von heute an wird das Brot aus der städtischen Kriegsbäckerei auch an der Wiener Straße 6 und an der Poljanastrasse 5 verkauft werden.

— (K. k. priv. österreichische Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe.) Die Bilanz der Anstalt für das erste Semester 1916 weist inklusive des Gewinnvortrages vom Vorjahre einen Reingewinn von 12,342.752 K 38 S aus. Die Resultate der Konfortialgeschäfte sind, soweit letztere am 30. Juni 1916 vollständig abgewickelt waren, in diesem Semesterabschlusse verrechnet.

— (Aus dem k. k. Stadtschulrate.) Über die am 12. d. abgehaltene ordentliche Sitzung des k. k. Stadtschulrates Laibach erhalten wir nachstehenden Bericht: Nach Konstatierung der Beschlussfähigkeit und Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden werden vom Schriftführer die im laufenden Wege erledigten Geschäftsstücke vorgelesen und zur Kenntnis genommen. Das Protokoll der letzten Sitzung wird verifiziert. Dem Lehrer Adolf Sadar wird die vierte, dem Lehrer August Pirz die sechste, dem Oberlehrer Anton Likozar die sechste, der Lehrerin Maria Novak die zweite, der Lehrerin Maria Mehle die dritte, dem Direktor und Bezirksschulinspektor Franz Lavtizar die vierte Dienstalterszulage zuerkannt. Der Bericht über den vom 21. August bis zum 12. September 1916 an der Ersten städtischen Anabensvolkschule abgehaltenen Ferienkurse zur Aufnahme in die Mittelschule wird zur Kenntnis genommen und der Leitung und der dabei mitwirkenden Lehrerschaft der Dank votiert. Der Bericht über die vom 7. August bis zum 12. September 1916 abgehaltenen Ferienkurse für die verwaarloste und unbeschäftigte schulpflichtige Jugend wird zur Kenntnis genommen und gleichzeitig beschlossen, allen Faktoren, die sich um deren Realisierung irgendwie verdient gemacht haben, hierfür schriftlich zu danken. Desgleichen soll der Leitung und dem aus der hiesigen Lehrerschaft bestehenden Aufsichtspersonale an diesen Heimstätten der Dank und die Anerkennung des k. k. Stadtschulrates ausgesprochen werden. Behufs Fortsetzung dieser erzieherischen Betätigung wäre beim k. k. Stadtschulrate ein Fonds zu gründen, der es ermöglichen würde, diese Heimstätten zu stabilisieren, weshalb an alle maßgebenden und hierbei interessierten Körperschaften, Vereine usw. mit der Bitte heranzutreten wäre, diesem humanitären Unternehmen eine hinreichende und ständige Unterstützung zuzusichern. Dem k. k. Landesschulrate ist ein Ansuchen um Gewährung von Remunerationen an Supplentin in den unteren Klassen der Volksschulen zu unterbreiten. Der Bericht über die Organisation des Unterrichtes, den hiesigen sämtlichen Schulen ausgenommen haben, wird zur Kenntnis genommen. Hierauf werden noch einige interne Angelegenheiten pädagogischen und administrativen Charakters der Erledigung zugeführt und sodann die Sitzung geschlossen.

— (Aus der Diözese.) Versetzt wurden in der Laibacher Diözese die Herren: Franz Zabret, Kaplan in Oberlaibach, als Domkaplan nach Laibach, und Johann Burnil, Kaplan in Heiligentreu bei Landskras, nach Zirklach in Oberkrain.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Stein hat die gewesene Supplentin an der Volksschule in Dobrova bei Kropp Valentina Tepina zur provisorischen Lehrerin an der zweiklassigen Volksschule in St. Gotthard bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Adelsberg hat an Stelle der verstorbenen Lehrerin Franziska Požar-Mayer die Lehrsupplentin Maria Lavrenčič zur provisorischen Lehrerin an der Volksschule in Budanje ernannt und sie gleichzeitig mit der interimistischen Leitung dieser Volksschule betraut. — Die k. k. Bergdirektion in Idria hat zufolge Ermächtigung des k. k. Ministeriums für öffentliche Arbeiten die absolvierte Lehramtskandidatin Anna Sturm zur Supplentin an der Volksschule in Idria bestellt. — Der k. k. Landesschulrat für Krain hat den Eintritt der Lehrerinnen Leopoldina Zagar, Maria Fricelj, Mäter Anselma Rodič und Mäter Saleša Tončič, dann den Austritt der Lehrerinnen Anna Džakar, Schwester Pia Garantini, Mäter Rajetana Grajzer und Mäter

Bonaventura Pirz an der äußeren Privat-Mädchenvolkschule bei den Ursulinerinnen in Laibach zur Kenntnis genommen.

— (Postalisches.) Ernannt wurden: der Vaurat Dr. Franz Stecher von Sebenitz der Post- und Telegraphendirektion Graz zum Oberbaurate der Direktion in Trieste und zum Vorstände der Technischen Abteilung daselbst; der Postkonzeptpraktikant Miroslav Matjašič zum Postkonzipisten bei der Direktion; die Postamtspraktikanten: Eduard Hofmann von Trieste 8, Alois Kraker und Milan Stamear von Laibach 1, dann Valerian Mayer von Görz 1 zu Postassistenten daselbst; der Postoffiziant Rochus Grošelj zum Postmeister für Rajna; die Postoffiziantin Ottilie Logar zur Postmeisterin für Haselbach bei Gurktal; die Postexpedientin Luise Kováč zur Postmeisterin in Selzach in Oberkrain; die Postaspirantin Jakobine Kolbe zur Postoffiziantin in Gurktal. — Versetzt wurden: der Postoffiziant Wilhelm Puppis von Tolmein nach St. Peter in Krain; die Postaspiranten Josef Cernovšek und Josef Kermek zurück in den Grazer Direktionsbezirk. — In den Ruhestand traten: der Oberpostmeister Artur Hoppe, die Postmeister: Johann Pfeifer und Thomas Močibob, die Postmeisterin Marie Kastanič, die Postoffizianten Virgil de Belinello, Peter Benigni, Demeter Tagliapietra, Julius Giacich, Rinaldo Sartori und Nikolaus Bracco, die Postoffiziantinnen Aloisia Komarek und Olga Komarek, die Postadjunkten Anton Antunovich und Heinrich Morpurgo, die Postadjunktin Hermenegilde Komarek. Entlassen wurden: der Oberpostmeister Josef Tassini und der Postadjunkt Renatus Sincich. Die Entlassung des Postmeisters Josef Rodini und des Postoffizianten Humbert von Coliarjch wurde aufgehoben. — Gestorben ist der Postlokooffizial Lorenz Erzen.

— (Kübbisamen und Samenblumenamen) sollen auf das sorgfältigste gesammelt werden. Die Landwirte werden deshalb dringend ersucht, diese beiden Samenarten zur Elgerwinning gut abtrocknen zu lassen und bis zur Verwertung trocken aufzubewahren.

— (Schädlichkeit verzinkter Eisenkessel für das Vieh.) Infolge telegraphischer Weisung des k. k. Handelsministeriums vom 19. d. M. werden die Besitzer darauf aufmerksam gemacht, daß sich verzinkte Eisenkessel wegen ihrer Schädlichkeit für das Vieh nicht eignen. Es sollen nur Emailkessel verwendet werden.

— (Preisverhältnisse auf den größeren Rindermärkten in Krain.) Nach den amtlichen Berichten betrug im August der Durchschnittspreis für 100 Kilogramm Lebendgewicht auf den Rindermärkten in den nachstehenden politischen Bezirken: Gottschee: für magere Ochsen 260 K; Litali und Rudolfswert: für Mastochsen, für halbfette Ochsen und für magere Ochsen 240 bis 270 K; Stein: für halbfette, magere und Einstellochsen 255 K; Tschernembl: für halbfette Ochsen 255 K, für magere Ochsen 220 K.

* (Diebstähle.) In einer der letzten Nächte wurden im Gasthause an der Radetzkystraße ein Bund Schlüssel, ein goldener Fingerring mit der Eingravierung „Miklo 24. 10. 14“, um 1 K Zigaretten und 1 K Geld entwendet. Der Dieb hatte sich des Nachts ins Haus einsperren lassen; nach dem Diebstahl ging er durchs Hausvor, das er mit dem aufgefundenen Schlüssel öffnete, hinaus.

— (Unglücksfälle.) Die 19 Jahre alte Besitzerstochter Maria Doleš in Groß-Oblat verunglückte am 20. d. M. beim Getreidedreschen. Sie wurde von der Dreschmaschine an der linken Hand erfaßt, wobei ihr die Finger zerquetscht wurden. — Am 23. d. M. früh wollte die 35 Jahre alte Besitzers- und Müllersgattin Anna Gabič in Rodipoglav zu Hause in der Mühle Vorbereitungen zum Mahlen treffen und manipulierte beim Mählrade. Durch den Wasserdruck setzte sich dieses plötzlich in Bewegung und erfaßte die Gabič an der rechten Hand, die ihr im Handgelenke gebrochen wurde.

— (Fleischdiebstahl.) Am 17. d. M. früh wurden der Besitzerin Anna Mihelič in Seneberje, als sämtliche Hausleute vom Hause abwesend waren, aus einer versperrten Kammer bei zehn Kilogramm geräucherter Schweinefleisch und vom Dachboden ein Sack Hirse im Gesamtwerte von über 100 K entwendet. Als der Täter wurde ein im Hause der Bestohlenen wohnhafter 77 Jahre alter Auszügler ausgeforscht. Die gestohlenen Sachen hatte er ohne Wissen des Eigentümers in einem dortigen Bauernhause versteckt, wo sie aufgefunden wurden.

— (Eine Zigeunerbande aufgegriffen.) Diebstahl wurde durch die Gendarmerie in Wolfsbach eine zehnköpfige Zigeunerbande, und zwar: Ferdinand Reichard, 60 Jahre alt, Franziska Reichard, 60 Jahre alt, Engelbert Reichard, 17 Jahre alt, Mathilde Reichard, 34 Jahre alt, Mathilde Reichard, 22 Jahre alt, und fünf unmündige Kinder im Alter von 3 bis 13 Jahren auf-

gegriffen. Diese Bande ist verdächtig, mehrere Felddiebstähle sowie andere in der letzten Zeit in Mannsburg und Vodice verübte Diebstähle begangen zu haben. Während die unmündigen Kinder der Gemeinde in Wolfsbach in Pflege übergeben wurden, wurden die übrigen Zigeuner dem Bezirksgerichte in Stein eingeliefert.

— (Zwei freitende Brüder.) Die Besitzersöhne und Brüder Alois und Anton Zafelj in Slavinje, Gerichtsbezirk Senojetich, waren diesertage auf dem Acker ihres Vaters mit dem Garbenbinden beschäftigt. Während einer kurzen Ruhepause entließ sich Alois Zafelj von seinem Bruder ein Taschenmesser. Als aber Anton Zafelj bemerkte, daß sein Bruder das Messer zum Nägelreinigen benutzte, wollte er dies nicht dulden und verlangte das Messer zurück. Da es ihm Anton Zafelj nicht geben wollte, kam es zwischen den beiden zu einem Wortwechsel, in dessen Verlaufe Anton Zafelj auf seinen Bruder losprang und ihm das Messer entreißen wollte. Es entstand ein Ringen, wobei sich Anton Zafelj mit dem Messer unglücklicherweise so tief in die linke Rippengegend stach, daß die Messer Klinge die Lunge verletzete. Der Schwerverletzte, der einen großen Blutverlust erlitt, wurde nach Anlegung eines Notverbandes in ein Reservespital nach Grusevje überführt.

— (Zwei Bienenstöcke samt Honig gestohlen.) In einer der letzten Nächte brachen unbekannte Diebe in das versperret gewesene Bienenhaus der Besitzerin Agnes Rustovich in Skarucna gewaltsam ein und stahlen daraus zwei Bienenstöcke samt Bienen und Honig im Werte von 115 K. Die Täter ließen zwei mitgebrachte starke Holzprügel zurück, die sie als Einbruchswerkzeuge benützt hatten.

— (Verstorbene in Laibach.) Johann Starjavec, Zimmermaler, 58 Jahre; Matthias Tomšič, Besitzersohn, 12 Stunden; Franz Suštar, Pflegekind, 21 Monate; August Mäter, Zimmermaler, 44 Jahre; Josef Strnar, Besitzersohn, 13 Jahre; Max Kramar, Arbeitersohn, 13 Jahre; Paolo Guidi, Leutnant, italienischer Kriegsgefangener; Giovanni Cortina, italienischer Grenadier, und Angelo Grodanni, italienischer Infanterist, Kriegsgefangener; Gjuro Dietrich, Einjährig-Freiwilliger Zugführer; Karl Stanjar, Infanterist; Alo Kurpita, Infanterist; Giuseppe Vosschin und Antonio Zineschi, italienische Kriegsgefangene, Infanteristen.

Erstes Auftreten des neuen Kinostars Hella Moja im Kino Central im Landestheater. Das wirklich große Ereignis im Filmdrama „Der Weg der Tränen“ bedeutet die Bekanntschaft mit einem neuen Stern, mit Hella Moja, die die weibliche Hauptrolle verkörpert. In dieser sehr jungen Schauspielerin vereinigen sich alle Vorzüge, die man zu stellen berechtigt ist: ein Außeres, das außerordentlich bestechend ist, eine zarte Figur, gazzellenartige Bewegungen, und in dem schönen Gesicht, dem alle Ausdrucksmittel von der Schallhaftigkeit über glückseliges Lächeln bis zum hochdramatischen, tragischen Moment eigen sind, ein Paar große, dunkle, feurige Augen. In vielen Szenen erinnert sie an Geraldine Farrar, womit ein besonderes Lob ausgesprochen sein mag. Wir können uns jedenfalls zu dieser neuen Erscheinung gratulieren, und wenn diese ihre erste Leistung nicht täuscht, haben wir in Hella Moja noch große Kinoschauspielerische Taten zu erwarten. — Auf dem Spielplan ist noch eine lustige Geschichte: „Fidelmann“, Lustspiel in drei Akten, voll der tollsten Verwicklungen und Verwechslungen, in die das Spiel Anna Müller-Lindes viel Heiterkeit bringt. Die Spielordnung eröffnen die neuesten Kriegsfilme der Sakscha- und Wiescher-Wochse. — Nur drei Tage im Kino Central im Landestheater. Nicht für Jugendliche. Anfang der Vorstellungen um 4 Uhr nachmittags, um halb 6, 7 und 9 Uhr abends.

Waldemar Pflander, der allbeliebte Filmkünstler, im Kino Ideal. Wie schon bekannt, tritt heute Dienstag den 26. d. M. zum erstenmal in dieser Saison im Lebensbild „Mare Rimmers große Stunde“ Pflander auf. Waldemar Pflander spielt in diesem ersten Film der diesjährigen Pflander-Serie einen Charakter, der seiner Individualität besonders liegt; er ist wieder einmal der große Mann, der über dem Alltag steht und gerade durch seine Überlegenheit allen imponiert. Gerade seinen Verehrern und Verehrerinnen wird Pflander in dieser Rolle besonders willkommen sein. — Dazu noch das dreitägige Lustspiel „Das Fräulein und der Papa“, ein höchst ergötzliches Lustspiel von äußerst wirksamem Humor, in dem Grete Amroth einen urwüchsigen, neckischen Badfisch darstellt. — Dieses durchaus erstklassige Programm ist für Jugendliche nicht geeignet und wird von heute Dienstag den 26. bis Donnerstag den 28. d. M. aufgeführt im hiesigen Ideal-Kino.

Eine österreichische Spezialität. Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten „Kollis Seidlitz-Pulver“ als eines altbewährten Hausmittels von den Magenkräftigeren und die Verdauungstätigkeit nachhaltig steigernden Wirkung. Eine Schachtel K 260. Täglicher Versand gegen Postnachnahme durch Apotheker A. Kollis, k. u. k. Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlangen man ausdrücklich Kollis Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 1465 s

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Oesterreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 25. September. Amtlich wird verlautbart: 25. September. Östlicher Kriegsschauplatz: Front gegen Rumänien: Zwischen dem Szurdut- und dem Vulkan-Paß wurden rumänische Vorstöße abgewiesen. An der siebenbürgischen Ostfront herrschte lebhaftere Gefechts-tätigkeit. Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Nördlich und östlich von Kirlibaba stehender Kampf. Im Ludowa-Gebiet griffen die Russen aber-mals vergeblich an. Nordöstlich von Lipnica Dolna kämpfte der Feind gegen die Stellungen der türkischen Truppen. Er wurde überall geworfen, in einem Abschnitt durch Gegenangriff. Heeresfront des Generalfeldmar-schalls Prinzen Leopold von Bayern: Die Russen ver-suchten gestern abends neuerlich, nördlich von Berepelniki durchzudringen. Ihre Anstrengungen blieben erfolglos. Ihre Verluste sind schwer. — Italienischer Kriegsschau-platz: Die Feuer-tätigkeit des Feindes an der küstländi-schen Front war nachmittags in einzelnen Abschnitten lebhafter. Nachts überflog ein Luftschiff unsere Linien und warf in der Gegend von Komen einige Bomben ab, ohne Schaden anzurichten. An der Front der Fassinier Alpen griffen zwei Alpini-Bataillone in der Dunkelheit den Abschnitt Gardinal-Cima Buja Alta an, den die feindliche Artillerie untertags heftig bearbeitet hatte. Die Italiener wurden nach erbitterten Nahkämpfen abgewie-sen. Auch gegen die Forcella di Colosse versuchten feind-liche Gruppen vorwärts zu kommen. 52 Alpini, darunter ein Offizier, fielen hier in Gefangenschaft. Am Monte Cimone befinden sich verschüttet noch lebende Italiener in den Kavernen. 24 vermochten sich selbst zu befreien und ergaben sich. Die übrigen rufen um Hilfe, die ihnen aber wegen des Feuers ihrer Artillerie bisher nicht ge-währt werden konnte und von der Annahme eines dem Feinde aus Gründen der Menschlichkeit angebotenen ört-lichen Waffenstillstandes abhängt. — Südöstlicher Kriegs-schauplatz: Bei den k. und k. Truppen nichts Neues. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Gaborna berichtet

Wien, 25. September. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Bericht des italienischen Generalstabes vom 23. September. Stellenweise entlang der ganzen Front bloß Artillerietätigkeit, im Astico-Tal, wie gewöhnlich, von besonderer Heftigkeit. Auf dem Karstplateau unternahm der Feind in der Nacht auf den 23. einen starken Angriff gegen den wichtigsten Punkt unserer jüngst eroberten Stel-lung, die Kote 208 südlich von Nova vas. Kleineren Abtei-lungen gelang es, in unsere Grabenfront einzudringen. Durch heftigen Gegenstoß wurden sie jedoch sehr bald wie-der hinausgeworfen. Bei Morgengrauen erneuerte der Feind seine Anstrengungen gegen die nämliche Stellung und setzte gleichzeitig einen Angriff gegen die Kote 144 östlich von Monfalcone in Gang. Überall wurde er aufs entschiedenste zurückgeschlagen. Die Heftigkeit, mit welcher diese dem Feinde viel Beute kostenden Angriffe durchge-führt wurden, zeugt von der Wichtigkeit, die dem Besize dieser beiden uns als Stützpunkte dienenden Hügel zu-geschrieben wird. Feindliche Flieger warfen Bomben auf Montecchio Maggiore (südwestlich von Vicenza), in der Gegend von Misurina und auf den Monte Sief ab, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten.

Die Offiziersverluste der Italiener.

Wien, 25. September. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Nach einer Privatstatistik haben die Ita-liener seit dem Ausbruche des Krieges an Toten 11 Ge-nerale, 103 Oberste und Oberstleutnante, 168 Majore, 897 Hauptleute, 759 Oberleutnante und 863 Leutnante verloren. Im Zeitraume vom 31. August bis zum 16. Sep-tember d. J. sind davon gefallen: 4 Oberste und Oberst-leutnante, 7 Majore, 54 Hauptleute, 43 Oberleutnante und 135 Leutnante.

Ankunft des Grafen Czernin in Wien.

Wien, 25. September. Der österreichisch-ungarische Ge-sandte in Bukarest Graf Czernin ist heute um halb 5 Uhr nachmittags mit 127 österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen hier eingetroffen. Alle sind wohlbehal-ten. — Graf Czernin stattete im Laufe des Nachmittags dem Minister des Äußern Freiherrn von Burian einen Besuch ab.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 25. September. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 25. September. Westlicher Kriegs-schauplatz: Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht: Der gewaltige Artilleriekampf zwischen der Aene und der Somme dauert an. Feindliche Teilvorstöße gegen den Abschnitt Comblès—Rancourt und bei Bouchaves-nes mißlingen. Heeresgruppe des Deutschen Kronprin-zen: Am 23. September wurden am Werke Thiaumont schwächliche, gestern nordöstlich der Feste Souville starke französische Handgranatengriffe abgewiesen. In den zahlreichen Luftkämpfen des gestrigen Tages haben wir neun Flugzeuge abgeschossen. Unsere Abwehrgeschütze hol-ten in den letzten Tagen vier Flieger herunter. Durch feindlichen Bombenabwurf auf Lens wurden sechs Bür-ger getötet, 28 schwer verletzt. Einem Fliegerangriff auf die Gegend von Essen fiel gestern nachmittags ein Kind zum Opfer. Andere wurden verletzt. Der Sachschade ist bedeutungslos. — Östlicher Kriegsschauplatz: Heeres-front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Die am 23. September durch sofortigen Gegen-stoß wieder eroberte Stellung bei Manajow wurde gegen erneute starke russische Angriffe behauptet. Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Zwischen der Flota Lipa und der Karajowka haben die Russen ver-gebens die Stellungen der türkischen Truppen angegrif-fen. Eingedrungene Teile wurden durch Gegenstoß ge-worfen. 142 Gefangene wurden eingebracht. Im Ludowa-Abschnitte (Karpaten) sind abermals russische Angriffe abgeschlagen. Kriegsschauplatz in Siebenbürgen: Rumä-nische Vorstöße zwischen dem Szurdut- und dem Vulkan-Paß sind gescheitert. — Balkankriegsschauplatz: Heeres-gruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen: Für die verbündeten Truppen erfolgreiche Kämpfe südlich der Linie Cobatinu—Tovraitar. Die Festung Bistretza wurde durch eines unserer Luftschiffe bombardiert. Ma-jedonische Front: 23. September. Kleine Gefechte bei Florina. Wiederholte starke serbische Angriffe gegen den Kaimakalan sind zusammengebrochen. An der Struma wurden in breiter Front vorgehende schwächere englische Abteilungen abgewiesen. Der Erste Generalquartier-meister: von Ludendorff.

Die Schweiz.

Der Bundesrat über die Friedensfrage.

Bern, 23. September. In dem Berichte und dem An-trage an die Bundesversammlung über die ihr eingereich-ten Eingaben zur Förderung des Friedens betont der Bundesrat, daß er das Friedensbedürfnis versteht und teilt, das bei allen Völkern, die unter dem heutigen Elende leiden, je länger, desto gewaltiger zum Ausdruck kommt, bezweifelt aber, daß der durch die ihm vorliegen-den Friedensfundgebungen gewiesene Weg der richtige sei. Jedenfalls erachtet er seinen Zeitpunkt zu dem von ihm verlangten Handeln noch nicht für gekommen. Bei dem Umstande, daß das Anerbieten von Friedensverhandlun-gen von den Kriegführenden als lästige Einmischung emp-funden oder als unfreundlicher Akt betrachtet werden könnte, sei es natürlich, daß die Frage des Verhandlungs-angebotes von allen neutralen Regierungen mit größter Vorsicht behandelt werde. Ohne die durch diplomatische Verhandlungen mit den hauptsächlich beteiligten Regie-rungen der Kriegführenden Staaten festgesetzten Grund-lagen und Friedensprogramme, die bei dem gegenwärtigen Stande der kriegerischen Tätigkeit nicht geführt werden können, ist das Ergebnis der Tätigkeit eines Kongresses neutraler Staaten aussichtslos, ja es wäre gefährlich, einen solchen Kongreß zu veranlassen. Das Mißlingen ihrer Vermittlungsversuche würde noch ungleich mehr als das Fehlschlagen der Bestimmungen eines einzelnen Staates der Sache des Friedens schaden und einen gewaltigen Rückschlag der Friedensidee bedeuten. Der Bundesrat ist nach wie vor der Ansicht, daß der vertrauliche Gedan-ken-austausch den Regierungen mehr Gewähr für ein be-stimmtes Ergebnis biete, als Erörterungen und Beschlüsse einer Konferenz. Was die Anregung betrifft, eine allge-meine Staatenkonferenz (eine dritte Haager Konferenz) zur Beratung der internationalen Rechtsordnung und zur Erledigung der allgemeinen territorialen, wirtschaftlichen und völkerrechtlichen Streitfragen einzuberufen, muß der Bundesrat einen solchen Versuch als im voraus aussichts-los bezeichnen. Der Bundesrat ersucht daher die Bundes-versammlung, der Eingabe keine direkte Folge zu geben, sondern sie dem Bundesrate zu überweisen. Schließlich er-

klärt der Bericht, daß der Bundesrat mit den übrigen neu-tralen Regierungen in Verbindung zu bleiben bestrebt sein und daß er sich glücklich schätzen werde, in irgendeiner, wenn auch noch so bescheidenen Weise dazu beitragen zu können, daß der von Friedenssehnsucht erfüllten Welt bald der Friede zuteil werde.

Die Niederlande.

Aufruhr auf Java.

Amsterdam, 25. September. Dem „Telegraaf“ wird aus Buitenzorg berichtet, daß der ganze Bezirk am Loengtalfluß im Aufruhr ist. Es werden neue Truppen-sendungen vorbereitet.

Der See- und der Luftkrieg.

Versenkt.

London, 24. September. (Reuter.) Zwölf Fischdampfer aus Grimsby wurden in der Nordsee von einem Unter-seeboot versenkt. Die Besatzungen sind gerettet.

Amsterdam, 23. September. Das „Handelsblad“ meldet: Die holländischen Schlepper „Soutwece“ und „Santreece“, die gestern von Hoel van Holland mit vier belgischen Leichtern im Schlepptau von England abegan-gen waren, kehrten ohne Leichter auf dem neuen Wasser-wege zurück. Die Leichter sind von einem deutschen Unter-seeboot in der Nähe des Maasleuchtschiffes versenkt worden.

Christiania, 25. September. Die Besatzung des ver-senkten Schiffes „Elizabeth“ berichtete darüber, daß das Schiff an der Küste von Sardinien torpediert wurde. Die Besatzung bestand aus 47 Mann, die sich in Booten ret-eten. Das Schiff war mit einer Zuderladung nach Ita-lien bestimmt. Der Gesamtwert des Schiffes betrug neun Millionen.

Von einem Unterseeboot aufgebracht.

Berlin, 25. September. Der holländische Dampfer „Batavier II.“ der Niederländischen Dampfschiffahrtsge-sellschaft, mit Bannware von Rotterdam nach London unterwegs, wurde gestern morgens von einem deutschen Unterseeboote angehalten und nach Zeebrügge aufgebracht. Unter den 38 Passagieren befanden sich 4 Russen, die offen-bar aus einem Gefangenenlager entwichen sind.

Amsterdam, 25. September. Wie den Blättern gemel-det wird, hatte der holländische Dampfer „Batavier II.“, der nach Zeeland aufgebracht wurde, etwa 50 Prozent Bannware für England an Bord.

Feindliche Flieger über Essen.

Essen a. d. Ruhr, 25. September. Das Generalkom-mando in Münster teilt mit: Am 24. September gegen 3 Uhr nachmittags erschienen mehrere feindliche Flieger über einem Vororte von Essen. Innerhalb einer Minute wurden inmitten der Stadt mehrere kleine Bomben ab-ge worfen, von denen die meisten keinen Schaden angerich-tet haben. Brände sind nirgends entstanden. Dagegen wurden leider durch eine Bombe mehrere spielende Kinder verletzt. Nach aus sehr großer Höhe erfolgtem Abwurfe verschwanden die Flieger in einer Wolkenschichte.

Die verunglückten Zeppeline.

Amsterdam, 25. September. Nach sehr unklaren hier vorliegenden Telegrammen über das Abschießen der zwei Luftschiffe scheinen beide Luftschiffe in Esser verunglückt zu sein. Der Kommandant des einen, dessen Besatzung umkam, hatte keine Brandwunden. Man glaubt, daß er aus der Gondel stürzte. Korrespondenzen aus verschiede-nen Orten zwischen London und der Küste schildern den Untergang des einen Luftschiffes, der sich gegen 1 Uhr morgens ereignete. Das Luftschiff wurde zu einem ein-zigen riesigen Feuerball, richtete sich senkrecht auf und schlug mit der Spitze vorn zu Boden. Ein anderer Kor-respondent teilt mit, daß die Besatzung von 21 Mann, als sie gefangen wurde, die Gondeln bereits verlassen hatte. — Aus Rotterdam wird gemeldet, daß die Be-satzung eines Dampfers der Batavia-Linie, der gestern abends in Rotterdam ankam, folgendes erzählt: Man sah vom Dampfer, der im Londoner Dock lag, wie ein Zeppelin heruntergeschossen wurde. Das Luftschiff schien von Abwehrkanonen angeschossen zu sein, denn es schwebte in geringer Höhe über der Küste. Plötzlich sahen die Beobachter, daß sich über dem Zeppelin ein Flieger

befand, der mit rotem Lichte Signale gab. Gleich darauf erscholl ein Knall und der Zeppelin stürzte, in Flammen gehüllt, zu Boden. Offenbar ließ der Flieger eine Bombe auf das Luftschiff fallen und gab ihm damit den Todesstoß.

England.

Die kanadische Kriegsanleihe.

Ottawa, 24. September. (Reuter.) Der Finanzminister teilte gestern amtlich mit, daß die zweite kanadische Kriegsanleihe von 100 Millionen um mehr als 80 Millionen überzeichnet worden sei. Der britischen Regierung würden von diesem Gelde neue Kriegskredite zur Bezahlung der Munitionslieferungen eingeräumt werden.

Schweden.

Eben Hedin.

Kopenhagen, 25. September. „Berlingske Tidende“ meldet aus Nalund: Eben Hedin war auf der Heimreise von seinem siebenmonatigen Verweilen an der türkischen Front im deutschen Hauptquartier Gast des deutschen Kaisers und Hindenburgs. Hedin jagte, beide seien unerschütterlich vom Sieg der Deutschen überzeugt.

Griechenland.

Die revolutionäre Bewegung.

London, 25. September. „Daily Telegraph“ meldet aus Athen: Die Revolutionäre behaupten jetzt ganz Krete mit Ausnahme von Ranea und Methymno, die im Besitz der griechischen Regierung sind, sich ihnen anzuschließen. In Thessalonien kam es zu einem Kampfe. Hunderte von Offizieren und Freiwilligen aus den griechischen Häfen schließen sich den Nationalisten in Saloniki an.

Ein Protest wegen der Gefangennahme einer griechischen Kompanie in Florina.

Athen, 24. September. (Reuter.) Wie verlautet, habe die Regierung eine Note an die deutsche Regierung über die Gefangennahme einer griechischen Kompanie in Florina durch die Bulgaren gerichtet.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Tagesneuigkeiten.

(Das Rekordhonorar eines Rechtsanwaltes.) Ein ansehnliches Honorar hat jüngst ein Rechtsanwalt in Brooklyn bei einer Schadenersatzklage erhalten, die der Inhaber der weltbekannten Bankfirma M. Guggenheim und Söhne gegen seine fünf Brüder angestrengt hatte. Der Prozeß ging durch alle Instanzen, nahm in seinem wechselvollen Gien und Her lange Zeit in Anspruch und endete erst vor einigen Wochen. Die Firma hatte mit dem Abbotaten abgemacht, daß ihm zehn Prozent der vom Gericht der Firma zuzubilligenden Schadenersatzsumme zuerkannt werden sollten. Bei diesem großzügigen Vertrag hatte die Firma allerdings keine große Hoffnung auf die Erlangung eines erheblichen Schadenersatzes, der aber dann dank den Bemühungen des Anwalts auf fünf Millionen Dollar festgelegt wurde. Entsprechend dem Vertrag erhielt der Rechtsanwalt also die Summe von 500.000 Dollar.

(Die Rache des Dienstmädchens.) „Stelle dir nur diese Gemeinheit vor!“ so erzählte eine Hausfrau empört ihrer Freundin, „gestern zieht mein neues, glänzend empfohlenes Hausmädchen ein, und gewissenhaft, wie ich nun einmal bin, lasse ich in ihrem Zimmer einen Fünf-Mark-Schein liegen, um ihre Ehrlichkeit zu prüfen...“ — „Nun ist der Schein wohl verschwunden, und sie mit ihm?“ fragte die Freundin besorgt. — „Nein, ganz im Gegenteil! Um sich zu rächen, hatte sie mittags, als ich nach Hause kam, einen Zehn-Mark-Schein, der ihr gehörte, in meinem Schlafzimmer liegen lassen.“

(Der Rumäne im Nationalitätenmärchen.) Zu den interessantesten Märchen der Ungarn zählen diejenigen deren Zweck es ist, in witziger Weise die als typisch geltenden Eigenschaften der verschiedenen nebeneinander hausenden Völker hervorspringen zu lassen. In diesen Märchen, die der Märchenforscher Schullerus als „Nationalitätenmärchen“ bezeichnet hat, wird der Rumäne stets als feige und hinterhältig geschildert. Man stellt ihn in moralischer Hinsicht auf eine Höhe mit dem Zigeuner. — Als der Heiland am Kreuze hing — so erzählt ein solches Geschichtlein — traten die Völker in Siebenbürgen zusammen und berieten, auf welche Weise wohl der Herr Christus zu befreien sei. Der Ungar, feurig und ritterlich, zog sofort das Schwert aus der Scheide und rief begeistert: „Drauf, Brüder! Hauen wir ihn heraus von den römischen Soldaten!“ — Der Deutsche, der sein Ziel auf dem Wege des Rechtes zu erreichen wünschte, meinte: „Nein! Richtiger ist es, wir reichen eine Bittschrift ein an den Herrn Landpfleger. Vielleicht gibt er ihn dann frei!“ — Der Rumäne jedoch, feige und schlau, flüsterte: „Warten wir doch lieber ab, bis die römischen Wachen in Schlummer gefallen sind! Ist es soweit, dann — stehlen wir ihn ganz einfach vom Kreuze!“ Das aber hatte der Zigeuner inzwischen schon getan!

(Hindenburgs Nerven.) Im Großen Hauptquartier — so erzählt die „Vossische Zeitung“ — macht ein hübscher Scherz die Runde, der den Vorzug hat, buchstäblich wahr zu sein: In Hindenburgs Quartier. Man plaudert gemütlich nach Tische, und das Gespräch kommt auf die Nervosität der Menschen. Der Feldmarschall meint, es sei doch verwunderlich, wie verschiedenartig sich diese Nervosität ausdrücke: der eine bekomme es mit dem Augenzwinkern, der andere zucke mit dem Mund, ein Dritter trommle mit den Fingern oder mit den Beinen, ein Vierter beginne im Zimmer herumzulaufen. Er selbst — Hindenburg — pflege immer, wenn er nervös werde, zu pfeifen. „Aber, Herr Feldmarschall“, wirft da ein Offizier des Stabes ein, „solange wir im Felde sind, habe ich Sie noch nie pfeifen gehört.“ „Ja, warum denn auch“, versetzte Hindenburg. „Mich kriegt's bei den Nerven, wenn der Bursche das Feuer nicht zuwege bringt oder mit den Türen schmeißt. Aber jetzt, im Krieg?! Da wird man doch nicht nervös!“

(Körpergewicht und Krieg.) Die Ärzte werden jetzt häufig von Patienten aufgesucht, die durch ein starkes Sinken ihres Körpergewichtes beunruhigt werden. In den meisten Fällen hat dies jedoch nichts auf sich, da sich die Betroffenen im übrigen wohl fühlen und weder in ihrer geistigen noch körperlichen Leistungsfähigkeit beeinträchtigt sind. Die Gewichtsabnahme beträgt durchschnittlich 6 bis 8 Kilogramm, also 10 bis 20 Prozent des früheren Gewichtes. Sie beruht darauf, daß die zur Verfügung stehende Eiweißmenge gegen die Norm stark herabgesetzt ist, und hat die weitere Wirkung, daß wesentlich infolge der Fettarmut der Nahrung der gewohnte Energiebedarf von den meisten Menschen nicht aufgenommen werden kann. Infolge dessen werden die Fettreserven des Körpers angegriffen. Nachdem sich die genannte Abgabe allmählich vollzogen hat, ist nun wieder ein Dauerzustand an Körpergewicht eingetreten. Der Arzt darf sich allerdings nicht immer damit beruhigen, daß er ohne weiteres jede Gewichtsabnahme dem Krieg zuschiebt, sonst könnte es vorkommen, daß auch andere ernste Krankheiten übersehen werden.

Bei Milchmangel! Malztee Marke Sladin

ist die gesündeste und auch billigste

Säuglingsnahrung.

Durch Sladin wird dem Milch- und Zuckermangel leicht abgeholfen, denn man erspart bei seinem Gebrauch zwei Drittel an Milch und ein Drittel an Zucker. — Von vielen Anerkennungen hier nur eine der Frau Emma v. Trnkóczy, Apothekergattin in Graz: Lieber Schwager! Ich will Dir mitteilen, daß Elsas Kleiner mit Sladin (Malztee) aufgezogen wird und prächtig gedeiht, daher Sladin wärmstens empfohlen werden kann.

Zu haben überall. Apotheker Trnkóczy in Laibach. Hauptdepots: In Wien in den Apotheken Trnkóczy: Schönbrunnerstraße 109, Josefstädterstr. 25, Radetzkypl. 4. In Graz: Sackstraße 4. 1019 31

METAX

Die Glühlampe.

Überall erhältlich.

2819 2-1

Heute Hella Moja
im
Kino Central im Landestheater!

Amtsblatt.

2789 3-3

3. 28.621.

Rundmachung.

Die Heinrich Ničmanjše Stiftung jährlicher 120 K für eine arme ehrliche Bürgers-
witwe der Stadtpfarre St. Jakob in Laibach,
und zwar zunächst für eine solche aus der
Verwandtschaft des Stifters gelangt zur Be-
festigung.

Die nach den vorstehenden Andeutungen
instruierten, insbesondere mit dem legalen
Armutszeugnisse belegten Gesuche sind bei der
gefertigten Landesregierung bis längstens

15. Oktober 1916

einzubringen.

K. f. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 13. September 1916.

Št. 28.621.

2844

E 68/16/1

Razglas.

Henrik Ničmanova ustanova letnih
120 K za ubogo pošteno meščansko vdovo
mestne župnije Sv. Jakoba v Ljubljani, in
sicer v prvi vrsti za meščansko vdovo iz
ustanovnikovega sorodstva se s tem razpisuje.

V zmislu teh navodil opremljene prošnje,
katerim je zlasti tudi priložiti postavno
ubožno spričevalo, je vlagati pri podpisani
c. kr. deželni vladi najkasneje do

15. oktobra 1916.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 13. septembra 1916.

Dražbeni oklic in poziv k napovedbi.

Na predlog Jere Grahek, rojene
Gorše, posestnice v Semiču št. 75,
zahtevajoče stranke, bo dne

6. novembra 1916,

dopoldne ob 9. uri, pri tem sodišču,
v izbi št. 21, na podstavi s tem odo-
brenih pogojev dražba sledečih ne-
premičin:

vlož. št. 149, 151 in 153 kat. obč.
Semič, vlož. št. 228 kat. obč. Perbišje
in vlož. št. 111 kat. obč. Brezje, ob-

stoječe iz kmetskega posestva s hišo
in gospodarskimi poslopji v Vavpčji
vasi h. št. 5.

Cenilna vrednost 10.944 K, naj-
manjši ponudek 7342 K.

K nepremičnini zemljiška knjiga
Semič vl. št. 149 spadajo kot pritlik-
line en voz v cenilni vrednosti 40 K
in k nepremičnini zemljiška knjiga
Semič vl. št. 151 in 153 ena stiskal-
nica, en kač in en sod, v cenilni
vrednosti 28 K.

Pod najmanjšim ponudkom se ne
prodaje.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki,
odd. II., dne 16. septembra 1916.

Schön möbl. Zimmer

mit separ. Eingang und elektr. Licht
wird gesucht.

Anträge unter „Ständig“ an die Ad-
ministration dieser Zeitung. 2871

Ein routinierter Lehrer oder Lehrerin für Zither oder Gitarre wird gesucht.

Gefl. Anträge mit der Angabe der Be-
dingungen unter „Begeisterung“ an die
Administration dieser Zeitung. 2870

Badewanne

ist zu verkaufen.

Anzufragen in der Administration dieser
Zeitung. 2869

Für einzelne Stunden und Kurse

empfiehlt sich 2770 7-5

Marie Louise Knoll

staatlich geprüfte Lehrerin der
französischen Sprache

Knafflgasse Nr. 9, Parterre.

Musik-Unterricht

M. Schmidinger

staatl. gepr. Lehrerin für Klavier,
Violine und Französisch nimmt den
Unterricht mit 1. Oktober wieder auf.
Zu sprechen (ab Oktober) Wiener
Straße Nr. 15, II. Stock, von 12 bis 1
und von 2 bis 3 Uhr nachmittags.

2812 3-2

Möblierte Wohnung

(4 Zimmer, Dienerzimmer, womöglich
Bad) ab 1. November gesucht.
Anträge sub „2828“ an die Ad-
ministration dieser Zeitung. 2828 6-6

Gesucht

1 bis 2 Zimmer oder 1 Zimmer und
Küche, möbliert oder unmöbliert,
licht und geräumig, höchstens zweiter
Stock, ab 1. Oktober.

Gefl. Anträge unter „Solid“ an
die Administration dieser Zeitung.

2868 3-2

Kontoristin

welche einige Monate Praxis hat
sucht Posten.

Anträge unter „Fleißig“ an die Ad-
ministration dieser Zeitung. 2881

Schreibmaschine

wird für 1 bis 3 Monate für
Leihzwecke gesucht.

Anträge unter „2880“ an die
Administration dieser Zeitung. 2880

Soeben erschienen!

Unser Conrad

Ein Lebensbild

dargestellt von einem Österreicher.

Mit vielen Tafeln und Bildern

Preis K 2.—, mit Postzusendung K 2.20.

Vorrätig in der 410

Buch- und Musikalienhandlung

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

Soeben erschienen:

Handbuch des österr. Konkurs- und Ausgleichsrechtes

von 2116

Prof. Dr. Ant. Rintelen

Preis broschiert K 20.40, gebunden K 21.76.

Vorrätig in der Buch- und Musikalienhandlung
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

„Die neue Bora“ Marsch

von Franz Zitta

Kapellmeister des k. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 97.

Preis K 1.50, mit Postzusendung K 1.60.

Vorrätig in der 2772 10-8

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

Kaufen Sie bei den Firmen,
die in
unserer Zeitung inserieren!